

Kurzfassung

Die Auswirkungen der Innovationstätigkeit von KMU in
Krisenzeiten auf ihre wirtschaftliche Entwicklung

Siegrun Brink, Sebastian Nielen, Christian Schröder

Kurzfassung

Die vorliegende Studie analysiert anhand einer repräsentativen Unternehmensbefragung das Innovationsverhalten von Unternehmen während der Corona-Pandemie und ob Unternehmen, die in dieser Zeit innovativ waren, besser durch die Krise gekommen sind als nicht-innovative. Zugleich haben wir untersucht, ob die krisenbedingten Anpassungen von Dauer sind – oder mit dem Abklingen der Pandemie wieder zurückgenommen wurden.

Wirtschaftliche Folgen der Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 deutlich spürbar

Ein Viertel aller Unternehmen berichten von einer hohen Krisenbetroffenheit in den ersten beiden Pandemie Jahren, lediglich 15 % spürten keine Auswirkungen. Besonders die Geschäftsmodelle von Unternehmen aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe und des Sektors Kunst/Unterhaltung/Erholung wurden in erheblichem Maß negativ durch Corona und die antipandemischen Maßnahmen beeinflusst, was sich auch entsprechend negativ auf ihre wirtschaftliche Lage ausgewirkt hat. Nur Unternehmen des Finanz-/Versicherungsdienstleistungssektors und des Baugewerbes waren in den zwei Jahren vergleichsweise wenig beeinträchtigt. Im Jahr 2022 ließ hingegen die Krisenbetroffenheit in allen Branchen deutlich nach.

Unternehmen passten sich schnell an

Vergleichsweise wenige Unternehmerinnen und Unternehmer warteten so lange mit der Einführung von Innovationen, bis die negativen Auswirkungen in Folge der Corona-Pandemie deutlich spürbar wurden. Der überwiegende Anteil reagierte vielmehr bereits zu Pandemiebeginn, indem sie beispielsweise ihre Produkte und Dienstleistungen anpassten und/oder online anboten. Mit dem Abklingen der Pandemie wurden insbesondere im Hotel- und Gaststättengewerbe Anpassungen wieder zurückgenommen. In anderen Branchen hielten hingegen viele Unternehmerinnen und Unternehmer an den Veränderungen fest und integrierten diese dauerhaft in ihr Geschäftsmodell.

Positive und negative Auswirkungen auf die Innovationstätigkeit

Die Pandemie hat die Innovationstätigkeit sowohl positiv als auch negativ beeinflusst. Zum einen kam es zu Verzögerungen bei den laufenden Innovationsvorhaben. Jedes sechste Unternehmen plante sogar, aufgrund der Krisensituation keine Innovationsprojekte durchzuführen. Zum anderen initiierte jedes dritte

Unternehmen neue Innovationsvorhaben, und ein Viertel beschleunigte bestehende Projekte.

Insgesamt ein deutlicher Anstieg der Innovationstätigkeit während der Coronakrise

Im Vergleich zum Zeitraum vor der Corona-Pandemie verdoppelte sich der Anteil innovationsaktiver Unternehmen im Jahr 2021. Den stärksten Anstieg verzeichneten Geschäftsmodellinnovationen: Deren Anteil stieg während der Krise auf fast das Dreifache an. Am häufigsten verbreitet waren Prozessinnovationen: Fast drei von vier Unternehmen realisierten diese. Stark von der Pandemie betroffene Unternehmen reagierten häufiger mit der Einführung von Innovationen.

Unternehmen mit Innovationstätigkeit zeigen sich nach der Pandemie wirtschaftlich gefestigter

Unternehmen, die im Jahr 2020 mindestens eine Innovation erfolgreich eingeführt haben, weisen in den Jahren 2021 und 2022 eine bessere wirtschaftliche Lage auf als Unternehmen ohne solche Innovationen. Je früher die Initiative ergriffen wurde, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sich diese positiv auswirkte. Dabei erwiesen sich alle vier untersuchten Innovationsarten (Geschäftsmodell-, Produkt-, Dienstleistungs- und Prozessinnovationen) als wirksam im Hinblick auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage.

Erhöhte Flexibilität von KMU-Innovationsförderung in der Krise sinnvoll

Für die mittel- und langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und damit der Volkswirtschaft ist es wichtig, dass KMU zusätzlich zu den krisenbedingten Anpassungen bereits geplante Innovationsprojekte ebenfalls realisieren. Dies kann von der Wirtschaftspolitik unterstützt werden, indem bestehende Programme zur Innovationsförderung in Krisenzeiten flexibilisiert werden. Beispielsweise durch die Verlängerung von Einreichungsfristen für Förderanträge und die Flexibilisierung von Projektlaufzeiten können geplante förderwürdige Projekte parallel zu den coronabedingten Anpassungen angegangen werden. Zudem bleibt mehr Zeit, bereits bewilligte Fördervorhaben, die aufgrund der Pandemie in Verzug geraten sind, zu beenden, ohne den Förderanspruch zu verlieren.